

WALDHEIM HOTEL · RESTAURANT · SEMINAR RISCHE ZUG
 PFINGSTMONTAG
 BOOGIE & BLUES, 21. MAI AB 17.00 UHR
 041 799 70 70 - www.waldheim.ch im charmanten Landhaus am Zugersee

Zuger Zeitung

Donnerstag, 17. Mai 2018

AZ 6002 Luzern | Nr. 113 | Fr. 3.50 | € 4.- www.zugerzeitung.ch



Springkonkurrenz
 Der Reiter Andreas Ott zählt in Zug zu den Favoriten. 38

Kantonsspital mit positivem Resultat

Kanton Zug Das Zuger Kantons-spital hat im vergangenen Jahr einen deutlichen Gewinnrückgang hinnehmen müssen, präsentierte gestern aber ein immer noch positives Ergebnis. Zurückgegangen sind auch die stationären Behandlungen, im Gegensatz zur Zahl der ambulanten Patienten. Man habe ein Jahr der Herausforderungen positiv abgeschlossen, sagten die Spitalverantwortlichen. Die Gründe für den Gewinnrückgang seien vielfältig, unter anderem habe das Spital den Abgang von drei Orthopäden verkraften müssen. In diesem Jahr rechnet die Spitalleitung mit einem Minderertrag. (lb) 21

Stättler Allmend wächst rasant

Cham/Steinhausen Noch ist zwar nicht bekannt, welches Projekt das Rennen um den Bebauungsplan Hinterberg Süd in der Stättler Allmend gemacht hat. Doch klar ist, was die Genossenschaft Coop, der mehr als drei Viertel der entsprechenden Fläche gehört, dort dereinst den Kunden bieten will. Die Heinz Häusler AG entwickelt das Projekt und will ihrerseits auf ihrem Grund und Boden Gewerberäume und Büros anbieten. Möglicherweise entsteht auch ein Hotel, wie Geschäftsführer Stephan Häusler erklärt. «Dies allerdings nur, wenn die entsprechende Nachfrage besteht.» 21

AHV-Zustupf soll Reform retten

Steuervorlage Geld für die Altersvorsorge soll der Unternehmenssteuerreform zum Durchbruch verhelfen: Die Wirtschaftskommission des Ständerates (WAK) schlägt vor, Ausfälle durch die Steuervorlage 17 bei der AHV auszugleichen. Dafür sollen im Rahmen der Steuervorlage 17 rund 2,1 Milliarden in die AHV fließen.

Die Verknüpfung der Steuervorlage 17 mit der Sanierung der AHV stösst bei den grossen Parteien mehrheitlich auf Zustimmung. Mit Ausnahme der SVP begrüssen sie den Entscheid der Wirtschaftskommission des Ständerates als akzeptablen Kompromiss. (sda) 3

ZZ investiert in Digital-Kanal

Zentralschweiz Die digitale Entwicklung erfordert neue Medienstrategien. Deshalb erneuern die «Luzerner Zeitung» und ihre Regionalausgaben das Online-Angebot.



So sieht die neue Website unserer Zeitung aus. Bild: Boris Bürgisser

Die «Luzerner Zeitung» und ihre Regionalausgaben, zu denen auch die «Zuger Zeitung» gehört, haben ihren Online-Auftritt und die App für mobile Geräte komplett überarbeitet. «Die Welt wird immer digitaler, und die Informationsbedürfnisse verändern sich», sagt Flurina Valsecchi, Projektleiterin und stellvertretende Chefredaktorin. «Dieser Entwicklung möchten wir als Medienhaus verstärken Rechnung tragen.»

Mit dem Start des neuen Onlineportals strukturiert unsere Zeitung ihre Angebote neu. Ein Grossteil der digitalen Inhalte ist nun kostenpflichtig. Dies auf Basis eines Web-Abos, das uneingeschränkten Zugang zu Onlineportal und LZ-App bietet. Zentrales Standbein bleibt indes nach wie vor die gedruckte Zeitung. Entsprechend neu ist nun das ganze digitale Erscheinungsbild. Das reicht von der Präsentation

der Themen, dem Design bis hin zu den Schriften. «Wir haben nicht nur die Optik modernisiert. Wir erweitern auch unser publizistisches Angebot im Internet», erklärt Valsecchi.

Regionale Inhalte individuell festlegen

Neu ist unter anderem das Konzept «Meine Region», wo die Leserinnen und Leser die Region ihres Interesses individuell als Startseite

festlegen können. So erhalten sie beim Online-Aufruf prominent aktuelle Nachrichten und Hintergrundartikel aus dem gewählten Kanton. Zur Auswahl stehen die Zentralschweizer Kantone, in denen unsere Zeitung erscheint.

Auch technologisch wurde der Webauftritt modernisiert. Die LZ-App lernt aufgrund des Leseverhaltens und gibt persönliche Leseempfehlungen. (red) Kommentar 6. Spalte 2

In eigener Sache Regional und digital

Die Zeitungsbranche ist unter Druck. Die wirtschaftliche Lage ist wegen wegbrechender Inserateinnahmen bekanntlich sehr schwierig. Und es bröckelt auch an der Abo-Front: Zwar lesen nach wie vor erfreulich viele Personen die gedruckte Zeitung, unsere Leserzahlen sind stabil. Aber immer weniger wollen für das klassische Abo bezahlen.

Das Bedürfnis nach medialen Inhalten, nach Einordnungen, Fakten und Meinungen ist aber ungebrochen hoch. Die Nachfrage – und das stimmt zuverlässig – steigt sogar. Immer mehr Leser nutzen unsere digitalen Inhalte via Website auf dem Computer oder via App auf einem mobilen Gerät. Und die Tendenz ist steigend.

Unser Alltag – gerade auch in Sachen Medienkonsum – wird immer digitaler. Das zwingt uns Zeitungsmacher dazu, unsere Strategie auch auf diese veränderten Bedürfnisse einzustellen. Denn: Wer eine regional fokussierte Tageszeitung herausgibt, so wie unsere im Verbund mit den Ausgaben in Luzern, Nid-, Obwalden und Uri mit insgesamt täglich über 290 000 Leserinnen und Lesern, der muss auch den digitalen Nachrichtenmarkt konsequent bespielen. Und dies mit gleichen Qualitäts- und Regionalitätsansprüchen wie bei der gedruckten Zeitung.

Nachdem wir die Zeitungsinhalte während rund zweier Jahre online frei zur Verfügung gestellt und damit die Reichweite markant erhöht haben, stellen wir jetzt wie geplant auf ein Registrier- und Bezahlmodell um. Ich bin überzeugt, dass journalistisch aufbereitete Inhalte auch online ihren Wert haben. Der rundum erneuerte digitale Auftritt unserer Zeitung trägt dem Rechnung.



Harry Ziegler, Chefredaktor
 harry.ziegler@zugerzeitung.ch

Sein bestes Pferd gibt er der Tochter

Reiten Die heute beginnende Zuger Springkonkurrenz wartet wieder mit einem hochklassigen Teilnehmerfeld auf. Andreas Ott (51), ursprünglich aus Steinhausen, zählt mit seinem Copilot zu den Highlights des Turniers.

Stephan Santschi
stephan.santschi@luzernerzeitung.ch

Ab heute ist es wieder so weit, der Zuger Stierenmarkt wird bis und mit Pfingstmontag zum Treffpunkt der nationalen Springreiterszene. Rund 750 Reiter werden sich in 27 Prüfungen messen, die Höhepunkte finden am Samstag nachmittag mit dem «Grossen Preis von Zug» (N 145), am Pfingstsonntag mit der «Zuger Kantonsmeisterschaft» (17 Uhr) sowie am Montag nachmittag mit der Qualifikation für die Schweizer Meisterschaft der Elite statt (N 155). Bereits im 105. Jahr befindet sich der Traditionsanlass, der mittlerweile zu nationaler Ausstrahlung gefunden hat. «Die Infrastruktur und der Sandboden bieten ausgezeichnete Verhältnisse – es ist schön, in Zug zu reiten. Ich selber fühle mich mit der Region noch immer verbunden», sagt Andreas Ott.

Der 51-jährige Routinier ist heute in Mettmenstetten zu Hause, aufgewachsen bis zum 12. Altersjahr ist er aber in Steinhausen. Er ist einer jener Athleten, die der Zuger Springkonkurrenz sogar internationales Flair verleihen. Über 30 Jahre war er im Eliteteam des Schweizer Verbands, zu seinen besten Zeiten zählte er zu den Top 50 der Weltrangliste und erlebte mit dem vierten Platz am Weltcup des CSI Zürich im Jahr 2013 sein bestes Karriereergebnis. «Um ganz an die Spitze zu kommen, hätte ich mehrere Pferde auf Topniveau gebraucht. Dafür wären grosse Sponsoren nötig gewesen. Das wollte ich nicht, mir war es wichtiger, unabhängig zu bleiben.»

Spitzenpferd für über eine Million Franken verkauft

Mittlerweile hat Andreas Ott aus familiären Gründen sportlich etwas zurückgesteckt, kürzlich ist er zum vierten Mal Vater geworden. In Mettmenstetten führt er



Andreas Ott mit Fohlen Catcher und dessen Mutter Erkina van Het Ruiterhof.

Bild: Stefan Kaiser (Mettmenstetten, 16. Mai 2018)

einen Landwirtschaftsbetrieb mit einem Zucht- und Ausbildungszentrum für Pferde sowie einen Pensionsstall für die Tiere von Kunden. «Die Reiterei ist zu einem Geschäftszweig geworden», erklärt Ott, der zu 50 Pro-

zent auf dem Hof und zu 50 Prozent in seinem Bauingenieurbüro in Steinhausen arbeitet. Sein Wirtschaftsmodell: Junge Pferde kaufen, sie ausbilden und gewinnbringend abgeben. «Dass ich ein glückliches Händchen für

Fohlen habe, konnte ich schon mehrmals beweisen.» Vor ein paar Jahren verkaufte er den Hengst Loxy de la Réselle an den König von Marokko, 2001 veräusserte er Loxys Vater Lord Lennox sogar für über eine Million

Franken nach Deutschland. Und trotzdem reichte das Geld nicht für eine absolute Spitzenkarriere? «Nein», entgegnet Andreas Ott, «ich habe das Geld in die Infrastruktur wie etwa unsere Reithalle investiert. Zudem habe ich Angestellte zu bezahlen.»

Die Konkurrenz im Springreiten ist generell stärker und der Sport schneller geworden, auch unter den Veranstaltern kommt es immer mehr zu einem Verdrängungskampf. Das zeigt der CSI Zürich, der in diesem Jahr nach drei Dekaden zum letzten Mal durchgeführt worden ist. Der Weltverband FEI nimmt immer mehr hochdotierte Turniere in den internationalen Kalender auf, die Anzahl an Fünf-Sterne-Turnieren hat sich innerhalb der letzten zehn Jahre verdoppelt. «Das ist eine Richtung, die ich nicht begrüsse. Doch man hat immer noch die Gelegenheit, etwas zu bewegen.»

«Zwischenfall hinterlässt beim Pferd Spuren»

So, wie er es selber tut. Während Andreas Ott als 14-Jähriger zum Reitsport fand, weil es ihm sein Vater, ein Angehöriger der Schweizer Kavallerie, schmackhaft gemacht hatte, gibt er wiederum die Leidenschaft an seinen Nachwuchs weiter. Seine Töchter Elin (19), Merel (17) und Malin (14) reiten oder haben selber geritten. «Ich fördere meine Kinder so lange sie Freude daran haben», sagt der Papa. Im Wettkampf würden der Reiter und das Ross jeweils 50 Prozent zur Leistung beitragen. «Die Aufgabe des Reiters besteht vor allem darin, locker zu reiten und das Pferd möglichst gelöst in die richtige Absprungdistanz zu bringen. Darüber hinaus muss die schnellste Linie gefunden werden, wenn es auf Zeit geht.» Nehme man zu viel Risiko, könne sich das nachhaltig negativ auswirken. «Ein

«Ein Pferd hat ein Gedächtnis, ein Zwischenfall hinterlässt Spuren.»

Andreas Ott
Reiter aus Mettmenstetten

Pferd hat ein Gedächtnis, ein Zwischenfall hinterlässt Spuren.»

In Zug treten er und seine älteste Tochter Elin sogar in derselben Konkurrenz an – am Samstag (ab 12.30 Uhr) im N-140-Wettkampf und im anschliessenden «Grossen Preis von Zug». Rivalen sind sie deshalb aber nicht, «ich überlasse Elin mein bestes Pferd Nanu», sagt Andreas Ott.

Mit ihm gewann er letztes Jahr den «GP von Zug» und klassierte sich im Königswettkampf (N 155) vom Pfingstmontag hinter Niklaus Schurtenberger und Pius Schwizer auf dem dritten Platz. An seinen Ambitionen ändert das aber nichts: Mit Wallach «Copilot» strebt er wieder nach Top-3-Klassierungen.

Zuger Springkonkurrenz

Gelände: Stierenmarktareal Zug.
Heute: ab 7.30 R/N100 bis R/N120.
Freitag: ab 7.00 R/N110 bis R/N125.
Samstag: ab 8.00 R/N130, R/N135; ab 12.20 «Preis Credit Suisse» (R/N140), anschliessend «Grosser Preis von Zug» (R/N145).
Sonntag: ab 7.00 B/90, B95; ab 10.30 R/N120, R/N125; anschliessend R/N100, R/N105; 17.00 Kantonsmeisterschaft (R/N115).
Montag: ab 8.00 R/N130, R/N135; ab 12.00 «Preis der V-Zug AG» (N140), anschliessend Championatsprüfung (SM Elite, N155).
Infos unter: www.zugerspringkonkurrenz.ch

Zwei Welten prallen aufeinander

Fussball In der Bundesliga-Barrage heute und am Montag (jeweils 20.30 Uhr) trifft der VfL Wolfsburg auf Holstein Kiel. Es ist ein Duell der Gegensätze.

Divock Origi hatte keine Ahnung, um was es da gerade eigentlich ging. Soeben hatte sich der Wolfsburger Stürmer mit seinem Team dank eines 4:1-Erfolgs gegen Köln am letzten Bundesliga-Spieltag gerade noch so in die Barrage gerettet. Nun stand er im Bauch des VfL-Stadions beim vergnüglichen Gespräch mit den Journalisten. Die Laune war bestens, das Thema dem 23-jährigen Belgier allerdings ein Rätsel.

«Divock», fragte ein Reporter aufrichtig interessiert, «kennst du Holstein Kiel?» Die freundliche Antwort der Liverpool-Leihgabe: «Nein.» «Gegen die spielt ihr am Donnerstag.» «Ah, interessant.»

Fussball-Deutschland staunte nicht schlecht. Und selbst Origis Mitspieler Paul Verhaegh merkte vorsichtig an: «Das ist nicht so super gelaufen, dass er es in dem Moment nicht wusste. Schlimmer wäre es aber, wenn er es bis zum Spiel noch nicht weiss.» Bis dahin sollten auch die Wissens-

lücken von Mittelfeldspieler Joshua Guilavogui geschlossen sein. Als er nach den Kieler Topskorern Marvin Ducksch und Dominick Drexler gefragt wurde, machte er grosse Augen und fragte nur: «Wie bitte?»

Beim Barrage-Gegner haben sie diese Vorgänge mit einem Schmunzeln zur Kenntnis genommen. «Das zeigt, was für verschiedene Welten aufeinander treffen», sagt Kiels Captain Rafael Czichos, «hier Spieler, die bei Weltmeisterschaften spielen oder von Liverpool kommen. Und dann wir, die den Fussball von einer etwas anderen Seite kennen.»

Wie eine Ansammlung von Ich-AGs

Tatsächlich kommt es zu einem Duell, das vor der Saison keiner erwartet hätte. Die Wolfsburger wollten die internationalen Plätze angreifen, Kiel als Aufsteiger nur irgendwie in der zweiten Liga bleiben. Selten gab es mehr Da-



Wolfsburg-Stürmer Divock Origi (Mitte) lernt nun Gegner Holstein Kiel kennen.

Bild: Focke Strangmann/Keystone (Wolfsburg, 12. Mai 2018)

vid gegen Goliath. Oder um es mit Ralf Becker, Kiels Geschäftsführer Sport, zu sagen: «Bei Wolfsburg verdienen zwei Topspieler wahrscheinlich so viel wie unsere gesamte Mannschaft.»

Das könnte hinkommen. Der Personaletat des Bundesligisten beträgt satte 70 Millionen Franken, der von Holstein 8.

Und natürlich verfügen die Wolfsburger über ganz viel indi-

viduelle Klasse – aber eben nicht über eine funktionierende Mannschaft. Der VfL wirkt wie eine Ansammlung von Ich-AGs, die rein zufällig am gleichen Ort gelandet sind. Und die im Zweifel eben wieder weiterziehen, wenn das mit dem Klassenverbleib nicht klappen sollte.

Ein Eindruck, den offenbar auch die Führungsetage gewonnen hat. Deshalb soll sich Geschäftsführer Wolfgang Hotze kürzlich die Herren zur Brust genommen haben. Seine Botschaft: Der Club sei selbst im Abstiegsfall finanziell in der glücklichen Lage, keinen Spieler abgeben zu müssen. Wer also auch zukünftig erstklassig Fussball spielen wolle, solle langsam mal das Gaspedal durchdrücken.

Ganz anders die Situation in Kiel, wo sie gar nicht wissen, wie ihnen geschieht. Vor zwei Jahren noch 14. in der dritten Liga, dürfen sie nun vom Durchmarsch träumen. Mit vielen Spielern, die woanders bereits durchs Raster

gefallen waren. Und mit einem Fussball, der begeistert. Doch wie das in diesem Metier so ist, weckt der Erfolg natürlich Begehrlichkeiten. Sportchef Ralf Becker wird ebenso mit anderen Clubs in Verbindung gebracht wie der eine oder andere Spieler. Und Erfolgstrainer Markus Anfang hat seinen Abschied schon verkündet, er wechselt zum Bundesliga-Absteiger 1. FC Köln.

Doch zuvor wollen sie alle zusammen für ein Happy End dieser unglaublichen Geschichte sorgen. In Kiel freuen sie sich auf die Barrage, in Wolfsburg naturgemäss weniger. Nur der Aargauer Renato Steffen kann dem Ganzen einen gewissen Reiz abgewinnen: «Ich finde das eigentlich geil, wenn es auf der Kippe steht.»

Aber ziemlich sicher nur, wenn er mit dem VfL am Ende nicht abstürzt.

Frank Amberg
sport@luzernerzeitung.ch